



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 26. August.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Indem wir den Quartiergebern der hiesigen Garnison hierdurch bekannt machen, daß die zu den Herbstübungen ausgerückten Escadrons am 16. f. M. wieder zurückkehren und in ihre Quartiere einrücken, fordern wir dieselben auf, die Reinigung und Instandsetzung der Quartiere und Pferdebeställe, sowie der Utensilien bis zu der angegebenen Zeit gründlich und vorschriftsmäßig bewirken zu lassen.

Vor dem Eintreffen der Garnison werden die Quartiere u. be- sichtigt werden. Diejenigen, welche dabei als nicht gehörig in Stand gesetzt befunden werden, können mit Einquartierung nicht wieder belegt werden und haben die betreffenden Quartiergeber die hiervon zu erwartenden Nachteile sich selbst beizumessen.

Merseburg, den 24. August 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. 200 Thaler Belohnung

sichert die Direction der Provinzial-Städte-Feuer-Societät zu Merse- burg demjenigen zu, der den Brandstifter

(es sind hierorts am 22. Juni e. 4 Scheuern und am 15. Au- gust e. wiederum 3 Scheuern und 1 Abdeckereigebäude, jedenfalls durch ruchlose Hand, niedergebrannt) dergestalt anzeigt, daß er gerichtlich bestraft wird.

Diese Prämie wird auch dann gewährt, wenn die Entdeckung resp. Anzeige des Brandstifters von einem vermöge seines Amtes dazu verpflichteten Beamten erfolgt.

Etwalige Anzeigen und Mittheilungen wolle man uns sofort machen.

Dies wird hiermit auf Befehl der Direction obiger Societät zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Schkeuditz, den 21. August 1868.

Der Magistrat.

Freiwillige Subhastation.

Folgendes, den Kindern des zu Nellschütz verstorbenen Gottfried Schirmer, Namens:

Auguste Bertha und Gottfried Gustav Schirmer,

gehörige Grundstück:

ein Planstück in Tornauer Flur in den Wiesen, Nr. 43. der Karte von 125 Ruthen Nr. 33. des combinirten Hypothekendbuchs von Tornau,

fol

am 28. September d. J., Vormittags 11¹/₂ Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verkauft werden.

Lützen, den 28. Juli 1868.

Königl. Kreisgerichts-Commission, zweiten Bezirks.

Feldverpachtung in Tragarth.

Freitag den 28. August e., von früh 8 Uhr an, sollen ca. 30 Morgen von Rittergute Tragarth gehöriges und an der Leipziger Chaussee gelegenes Feld, in einzelnen Parzellen von 2 Morgen meistbietend unter im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle auf 12 Jahre verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade.

Sammelplatz früh 8 Uhr in der Schenke zu Tragarth.

Merseburg, den 20. August 1868.

Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

Ein in noch gutem Zustande befindlicher 1¹/₂ spänniger Leiterwagen, sowie ein fast neuer Handrollwagen, steht bis zum 1. Sep- tember zu verkaufen bei

G. Trautmann, Oberbreitestraße.

Feldverpachtung. Der Pastor Herr Trebst zu Kößchen hat mich beauftragt, die zur dortigen Pfarre gehörigen 2 Feldpläne von 16 Morgen 25 Ruthen in der Gräfendorfer Marke und 8 Morgen 68 Ruthen an der Kößchener Windmühle in kleineren Parzellen auf 6 Jahre

am **Sonntag den 5. September e., Vorm. 10 Uhr,** in meinem Bureau zu verpachten, wozu ich einlade.

Merseburg, den 25. August 1868.

Der Justizrath **Hunger.**

Holz-Auction.

Sonntag den 29. August, Nachmittags 3 Uhr, sollen in dem sogenannten Eichelsee bei der Tragarther Luppenbrücke mehrere Haufen Stangenholz, Eichen-Knüttel-, Scheit- und Stockholz in Klastern, sowie Spänehaufen, eine Partie eichene Schwarten, Pfosten und Säumlinge, welche sich zu Städtensäulen eignen, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend ver- kauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

August Franke jun. in Merseburg.

6 Schock Gerstenstroh ist im Ganzen oder Einzelnen zu ver- kaufen bei **Martin** in Benenien.

Mehrere Häuser in hiesiger Stadt weist zum Verkauf nach **E. Glafer.**

Ein Haus mit großem Garten und 5 Morgen Feld in einem größeren Dorfe weist zum Verkauf nach **E. Glafer.**

Capitalien auf Häuser und Ackergrundstücke werden zu leihen gesucht durch **E. Glafer.**

2 Bauergrüter mit circa 40—60 Morgen Feld werden zu kaufen gesucht durch **E. Glafer.**

Ein fehlerfreies Zugpferd, großer starker Brauner, 6 Jahr alt, steht zum Verkauf in **Höffen Nr. 12.**

Zwei Läuferschweine stehen zu verkaufen **Borwerk Nr. 427.**

In meinem neuerbauten Hause an der neuen Promenade ist die mittlere Etage zu vermietthen und vom 1. October e. ab zu be- ziehen.

Merseburg, den 20. August 1868

S. Schmidt, Ziegeleibesitzer.

Solaröl,

prima Qualität, wasserhell, für 1 Zhr. 12 Quart, in Ballons noch billiger, empfiehlt **E. Blüthner,** Unteraltenburg 717.

Den Herren **Schmiedemeistern** empfehlen ihre **Reifenbiegmaschinen** ganz von Eisen unter Garantie zu 40 Zhr. **Dambacher & Mügge, Plagwitz-Leipzig.**

Für Geschlechtsleidende!

Lebenspillen (auch Elixir) gegen geschwächte Mannbarkeit. 2 Thaler. ¹/₂ Dosis 1 Zhr. Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Bleichsucht, weißen Fluß heilt rasch und sicher

Dr. A. Kohrengel in Leipzig.

Prima Solaröl, echt pensylv. Petroleum empfiehlt in Ballons und ausgemessen billigt **Hermann Rabe.**

Ergebene Anzeige.

Da meine neuen Waaren zur nächsten Winteraison angekommen, so empfehle ich dieselben zu diesjährigen billigen aber festen Preisen.
Bei Baarzahlung 5% Rabatt.

J. G. Reichelt, Tuchhandlung.

Liebig — Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form

zur sofortigen Herstellung der Liebig'schen Suppe ohne Kochen; Ersatzmittel für Muttermilch. Nahrungsm. für Klutarine, Reconvalescenten, Magenleidende u. Flaschen zu 1/2 Pfd. Inhalt à 12 Sgr. in den Apotheken in Merseburg.

Analysirt und als richtig zu- sammengesetzt bestätigt! Dr. R. Wibrant in Schwerdt.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein Verkaufslocal Markt Nr. 10. in das früher Möllnische Haus verlegt habe, bitte ein geehrtes Publikum mir in meinem neuen Locale das geneigte Wohlwollen ferner zu erhalten.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf mein wohl assortirtes Lager von Lampen, sowie auf alle in mein Fach schlagende Artikel aufmerksam zu machen.

W. Wächter, Markt Nr. 10.

W. Wächter, Markt Nr. 10.

Guano aus dem Depot der Peruan. Regierung (Mutzenbecher Söhne in Hamburg) pro Centner 4 Thlr. 17 1/2 Sgr.,

aufgeschlossenen Peru-Guano pro Centner 4 Thlr. 20 Sgr. empfehlen unter Garantie der Echtheit und des Stickstoffgehalts, bei Abnahme von 100 Ctr. noch billiger

C. H. Schultze sen. & Sohn. Merseburg.

Gehöröl.

An d. Apotheke i. Neugersdorf, Sachsen: Nachdem ich hoffnungslos das 1. Fläschchen brauchte, spürte ich erst keine 2. Besserung u. bin jetzt nach 5 wöchentl. Gebrauch Gott sei Dank so weit, daß ich die leiseste Unterredung, ohne auf d. Mund zu sehen, ohne Mühe verfolgen kann. Ich bin ganz glücl. darüber, bitte aber noch um 1/4 Fl. u. Julie Fernow i. Bad Ems". An 200 Briefe, auch v. ärztlicher Seite constatiren die treffliche Wirkung gegen Schwerhörigkeit, Sausen u. folgen jeder Flasche bei. 1/4 Fl. 20, 1/2 Fl. 10 Ngr. in Merseburg b. Gustav Elbe.

Weintrauben, Gutedel, empfiehlt Bernhard Voigt, Handelsgärtner, neue Promenade.

4 Pfd. 20 Etb. reines Roggenbrod für 5 Sgr. bei Hermann Schäfer, Bäckermeister.

Albert Busse,

Producten-Commissions-Geschäft, Nordhausen.

hält sich zum Ein- und Verkauf von Spirit, Spiritus, Branntwein und Getreide bei promptester Bedienung empfohlen.

Herren- und Damen-Garderobe-Reinigungs-Anstalt.

Kleidungsstücke in allen Stoffen und Farben werden gründlich von Flecken gereinigt und Verschossene in allen Farben gefärbt von

F. Stützer, Deturateur.

Seine Wohnung ist beim Herrn Restaurateur Lehmann am Hälterthor.

Neue engl. Vollheringe, empfing und empfiehlt Hermann Nabe.

Pr. Emmenthaler Schweizer Käse in feinsten saftreicher Waare empfiehlt billigst Hermann Nabe.

Neue Preiselsbeeren bei

L. M. Weddy.

Peru-Guano,

frische Sendung von bekannter Güte ist eingetroffen bei F. Beyer, Saalgasse Nr. 405.

Tivoli-Theater auf der Funkenburg.

Mittwoch den 26., auf allgemeines Verlangen: Böse Zungen, Schauspiel in 5 Acten von Laube.

Donnerstag den 27., Gastspiel der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzer Hofschauspielerin Frä. Anna Bach zum Benefiz der Frau Bach: Deborah, oder: Christen u. Juden, Volkschauspiel in 5 Acten von Mosenthal. Deborah, Frä. Anna Bach.

Consum-Verein zu Merseburg.

General-Versammlung: Sonntag den 30. August e., Nachmittags 4 Uhr, im Rischgarten.

Tagesordnung:

Antrag wegen Errichtung eines eigenen Lagers. Zur Legitimation der Mitglieder sind die Statutenbücher mitzubringen. Merseburg, den 24. August 1868.

Der Verwaltungsrath. J. Bichtler, Vorsitzender.

Männer-Turn-Verein.

Mittwoch den 26. d. M., Abends 8 Uhr, General-Versammlung. Merseburg, den 24. August 1868.

Der Vorstand.

Zum Schlachtfest in Meuschau,

Donnerstag den 27. d. M., früh 8 Uhr, Wellfleisch, ladet ergebenst ein August Kenzig.



Circus



Werner

Königliche Reitbahn. Täglich große Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.

Eine geübte Schneiderin sucht unter bescheidenen Ansprüchen in und außer dem Hause Beschäftigung.

Auch ist daselbst ein Parterre-Logis an stille Miether zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Dom 234.

Wir beabsichtigen in unserer Zuckerfabrik Benkendorf bei Halle a/S. die neue Campagne mit dem 8. September e. zu beginnen und nehmen schon jetzt Arbeiter dazu an. Meldungen auf dem Fabrik-Comptoir daselbst.

Gebr. Zimmermann.

Ein Mädchen, das im Nähen bewandert ist und leichte Hausarbeit mit übernimmt, wird zum 1. Oct. gesucht Haus Nr. 228.

Am Montag den 17. August e. sind von Latha bis Halle 7 Bierlieferungsbücher, in einer ledernen Tasche befindlich, abhanden gekommen. Dem Finder eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl.

Die in Nr. 62. d. Bl. gegen meine Frau gerichtete Anzeige widerrufe ich hiermit, da nur Verläumdung mich zu derselben veranlaßte.

Friedrich Langbein.

Sonntag den 30. d. bin ich im Hotel zur Sonne von 8—1 Uhr zu sprechen. **C. Saun.**

Am Donnerstag den 20. d. M. sind auf der Funfenburg oder auf dem Wege von der Funfenburg nach dem Bahnhofe ein Paar goldene Manchettenknöpfe verloren, abzugeben gegen eine angemessene Belohnung **Kallesche Straße 128.**

Herzlichen Dank allen Denen, welche mir während der Krankheit sowohl als auch bei der Beerbigung meiner lieben Mutter ihre Theilnahme in so reichlichem Maße zu Theil werden ließen.

H. A. Donnerhack.

Der langersehnte am Freitag endlich eingetretene Regen verhinderte das für diesen Tag angekündigte Concert auf der Funfenburg, und mancherlei zu nehmende Rücksichten machten die Abhaltung an dem Vielen nicht recht passenden Sonnabend zur Nothwendigkeit. Dessenungeachtet betrug die Gesamt-Einnahme 28 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., und es verbleibt nach Abzug der — Dank besonderer Güte — sehr gering gestellten Kosten ein Reinertrag von **13 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf.**, welcher heute an den Kassirer des hiesigen Vereins zur Unterstützung von Lehrer-Wittwen und Waisen, Herrn Lehrer Fischer, abgeliefert worden ist.

Indem ich dies hierdurch ergebenst zur Kenntniß bringe, sage ich Allen, welche durch Mitwirkung und Theilnahme dem wohlthätigen Zwecke förderlich waren, verbindlichsten Dank.

Merseburg, den 23. August 1868.

Brandt.

Freundliche Bitte.

Wenn der Unterzeichnete auch in diesem Jahre sich erlaubt, nach alter Gewohnheit die lieben Freundinnen und Gönner unserer Anstalt um Einwendung von Gegenständen zu einer Verloosung „zum Besten des Eckartschauses“ herzlich zu bitten, so bedarf diese Bitte nach der durchlebten Nothzeit wohl kaum einer besonderen Begründung. Unsere vorjährige Ernte ließ uns nicht ganz 3 Monate lang selbst-erbautes Brot essen, und bis zur neuen Ernte haben noch 14 Wispel Roggen angekauft werden müssen, die allein etwas über 1000 Thlr. kosten, gerade so viel, als unser Etat für die gesammte Speisung auf das ganze Jahr an baaren Ausgaben bestimmt hat. Nun sind aber auch alle übrigen Nahrungsmittel, namentlich Fleisch, Mehlwaaren, Hülsenfrüchte &c., was wir alles nicht hinreichend aus unserer Wirthschaft entnehmen können, bedeutend im Preise gestiegen, und es muß dadurch ein bedenkliches **plus** allein in diesem Ausgabe-Capital erzeugt werden.

Dazu kommt, daß die noch viel größere Noth unsrer Brüder in Ostpreußen die Liebesthätigkeit mit vollem Recht zunächst dorthin gewendet hat, woraus von selbst folgte, daß die Bedürfnisse in der Nähe vorläufig weniger Berücksichtigung fanden.

Nachdem nun aber aus der Ferne die Hülfserufe Gott sei Dank immer mehr verstummen, glaubt auch der Unterzeichnete es wagen zu dürfen, die obige von Vielen schon erwartete Bitte mit der zuversichtlichen Hoffnung hinaus zu senden, daß auch für unser Eckartschhaus das alte Gotteswort noch Geltung habe:

„Die Liebe hört nimmer auf!“

Als spätesten Termin zur Einwendung der uns zugehenden Gewinne möchten wir den 20. September c. bezeichnen, während die Ausgabe der Loose im Monat Juli begonnen hat.

Herr Regierungsrath Karo hat sich wieder gern bereit erklärt, auch die kleinste Liebesgabe zu empfangen und an mich gelangen zu lassen. Eckartschhaus, im Juli 1868.

Der Anstalts-Vorsteher **L. Neidhardt.**

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Gestorben: der jüngste Sohn des Königl. Asses. Meitzen, 4 M. 4 L. alt, an Krämpfen.

Stadt. Geboren: dem Bürg. und Sattlermstr. Kloppe ein Sohn; dem Stadtbriefführer Bähge eine Tochter; dem Schneider Schneeweiß ein Sohn; dem Müller Krüger ein Sohn; dem Maurer Böhme eine Tochter; dem Maurer Grumbach ein Sohn. — **Getrauet:** der Fleischermstr. C. A. Reinhardt in Frankleben mit Frau J. A. verw. Alberts geb. Taube; der Kupferschmied C. A. Mater mit Zgr. A. M. J. Alberts. — **Gestorben:** die einz. Tochter des Handarb. Rudolph, 14 M. 4 L. alt, an Krämpfen; der Bürg. u. Dec. Knauth, 42 J. 7 M. alt, an Magenverhärtung; die nachgel. Wittwe des Bürg. und Schneidermstr. Donnerbach, 61 J. 7 M. alt, gastrisches Fieber; der einz. Sohn III. Ehe des Handarb. Linde, 4 M. alt, an Krämpfen; der einz. Sohn des Kürschnermstr. Schimpf, 8 M. alt, an Magenverhärtung; der jüngste Sohn des Bürg. und Zimmermstr. Göke, 10 M. 21 L. alt, am Zahnen; die nachgel. Wittwe des Bürg. und Dec. Dröran, 86 J. 3 M. alt, am Schlag; die jüngste Tochter des Zimmergehl. Hoffmann, 22 M. alt, am Zahnen.

Donnerstag Nachmittag 5 Uhr Gottesackerkirche: Hr. Diac. Frobenius. **Neumarkt.** Gestorben: die jüngste Tochter des Bürg. und Schmiedemstr. Schulze, 13 M. alt, an Krämpfen; die einzige Tochter des Schiffers Glas in Benneken, 5 M. 18 L. alt, an Krämpfen.

Altenburg. Geboren: dem Salanteriearb. Krause ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Graneis ein Sohn; eine außerehel. Tochter. — **Gestorben:** die jüngste Tochter des Gelbgießers Notben, 6 M. alt, am Keuchhusten; ein außerehel. Sohn, 4 M. alt, an Krämpfen.

Nächsten Donnerstag den 27. Aug., Vorm. 11 Uhr, soll in der Altenburg Kirche allgemeine Beichte und Abendmahl gehalten werden. Anmeldeung.

Katholische Gemeinde. Geboren: dem Handarb. M. Rudolph eine Tochter. — **Getrauet:** Handarb. Felix Vogel und Catharina Braun.

Benefiz für Frau Bach.

Fräulein Anna Bach vom königl. Schloßtheater zu Potsdam und Charlottenburg wird f. Donnerstag als Deborah in Rosenthals

gleichnamigen Schauspiel gastiren, das zum Benefiz für ihre Mutter Frau Bach in Scene geht. Frä. Bach, deren prächtige Leistung als Proni im „Goldbauer“ hier noch in gutem Andenken steht, soll die Deborah geradezu meisterhaft geben, wir können als den Besuch der Vorstellung mit gutem Gewissen empfehlen. Frau Bach, deren Leistungen als altes Holzweib im „Verschwender“ und als Frau Grubbel in „Vetter Kläufing“ allgemeine Anerkennung fanden, ist ganz besonders auf dies Benefiz angewiesen, weshalb wir ihr recht zahlreichen Besuch wünschen.

Theater.

Daß die Saison mit schnellen Schritten zu Ende geht, beweisen die vielen Benefize, die sich förmlich einander jagen. Gelungen bis auf Einzelheiten, wohin wir namentlich den ohrzerreißenden Chorgesang im 1. Acte rechnen, war die Aufführung von „Lenore“. Der Preis des Abends gebührt Herrn Jbßen, der den alten Wallheim so vorzüglich gab, wie wir ihn selbst auf größeren Stadttheatern nicht gesehen haben. Sein wirkungsvolles Spiel wurde besonders durch den warm empfundenen Vortrag der Soldatenlieder gehoben. „Lenore“ wurde in der Wahnsinnscene von Frä. Kaltrow mit größerer tragischer Gewalt dargestellt, als wir erwartet hatten. Ebenso überraschte uns Herr Paradies als Freiherr Starkow. Auch Herr Körner (Wilhelm) führte seine Rolle gut durch, wiewohl er als Husar nicht schlank genug ist. Würdig vertreten war der Pastor Bürger durch den wackern Benefizianten Frieße. Auch Frau Bach brachte die undankbare Partie seiner Frau, soweit dies möglich ist, zur Geltung. Frä. v. Pachert spielte die Gräfin Aurora namentlich in den letzten Scenen ziemlich lebendig. Von großer Routine zeugte das Spiel des Herrn Moore, der den Bettelmönch in der That mit drastischer Wirkung gab. Endlich repräsentirte Herr Bergner den Prediger Günther angemessen. Zum Schluß rief man Alle. — Auch „Rieschen Wildermuth“ hat dem Publikum gefallen, obgleich das Stück an einigen Unwahrscheinlichkeiten leidet. Gespielt wurde fast durchweg recht brav. Leider müssen wir auf eine nähere Besprechung verzichten. — Dagegen verdient es Frau Paradies, die in drei kleinen Lustspielen gastirte, daß wir ihrer in der Kürze gedenken. Sie fand namentlich im „Salz der Ehe“ Gelegenheit, ihr hübsches anmuthiges Talent ins hellste Licht zu stellen. Ihr Spiel war natürlich und wirksam, voll Humor und Lebendigkeit, ihre Aussprache sicher und wohlklingend; kurz aus jeder Bewegung ging deutlich hervor, daß sie auf größeren Bühnen sich zu bewegen gewohnt ist. Wir hoffen sie noch einmal an einem Wochentage zu sehen. Mehrere der in Aussicht genommenen Novitäten können leider nicht mehr zur Aufführung gelangen, da mit dem 1. September, soviel bis jetzt feststeht, die Bühne geschlossen werden soll. Wöchentlich die wenigen Vorstellungen noch zahlreiche Theilnahme finden.

Der Malzbranntwein

und über die richtige Zubereitung desselben.

Der Malzbranntwein, in neuerer Zeit von dem Fabrikanten Robert Freygang in Leipzig in den Handel gebracht, bietet in der Zusammenfügung seiner Bestandtheile und hinsichtlich seiner Bereitungswiese so wichtige Vortheile vor den gewöhnlichen Branntweinfabriken und ist für die Gesundheit des Volkes von so großem Nutzen, daß er die größte Aufmerksamkeit der Consumenten, der Destillateure und Branntwein-Fabrikanten, wie auch die Beachtung der Staatsregierung im vollsten Maße verdient.

Der Branntwein ist für die Arbeiter, Soldaten, überhaupt für die arbeitende Bevölkerung ein unentbehrliches Genußmittel. Leider ist die Fabrikation dieses großen Consums-Artikels eine so mangelhafte und verkehrte, daß das meiste Product, was dem Publikum geboten wird, nur ein vermaishtes und verfälschtes Zeug bildet. — Alle täglichen Genußmittel, wie Bier und Brot sucht man zu veredeln, aber an Branntwein, an einen gesunden Volks-schnaps, denkt Niemand, das Publikum ist eben an elenden Fusel gewöhnt. Es bildet dies auch mit die Ursache, daß die Verfälschung desselben so allgemein und in so großem ausgedehntem Maßstabe betrieben werden kann, wozu der sogenannte echte Nordhäuser Kornbranntwein das schlagendste Beispiel liefert. Nordhausen selbst fabricirt meistens nur vermischte Waare, wozu jährlich ca. 8 Million Quart Kartoffelspiritus &c. verwandt werden, noch größer aber ist die Bereitung desselben aus gewöhnlichem Spiritus und Eßenz, deren Hauptbestandtheil das schädliche Fuselöl ist. Lieferte Nordhausen nur reine Getreide-Waare, so könnte eine derartige Schmälerung und Herabsetzung dieses Artikels nicht erfolgen. Auch kann nur reine Frucht-Waare einen Tagespreis führen, nicht aber ein willkürlich zusammengesetztes unbestimmtes Fabrikat.

Eine Steuerung solch großartiger Verfälschungen mit einem so tief ins Volksleben dringenden Fabrikate ist daher nur zu wünschen. Auch läßt sich leicht, wenn Destillateure und Branntwein-Fabrikanten nur denken und reell verfahren wollen, eine große der Gesundheit so unendlich nützliche Veredelung auf einfache Weise erzielen, sobald die schädlichen Bestandtheile aus dem Branntwein entfernt und ihm dafür nützliche, d. h. besonders kräftigende und nährende zugeführt werden, wobei sich ja weder die Schärfe noch der Wohlgeschmack zu verlieren braucht.

Die Veredelung des Branntweins auf diese Weise ist daher geradezu unentbehrlich und da Malzbranntwein dieselbe vollständig erzielt

so soll hier zum allgemeinen Besten und zur Nachahmung dessen Zubereitung nach Angabe des Fabrikanten Robert Freygang in Leipzig mitgetheilt werden:

„Um einen guten Malzbranntwein zu fabriciren, muß man die besten Bestandtheile wählen, dazu gehört:

1) ein vollständig fuselfreier Spiritus, wobei es sich gleich bleibt, ob derselbe aus Kartoffeln, Mais, Rüben oder Getreide gebrannt worden ist, nur fuselfrei muß er sein.

2) ein reines gut geschrotenes Malz, aus welchem man durch mehrstündiges Kochen mit Wasser die Malz-Würze bildet — auf 6 — 12 Pfd. Malz 30 Quart Wasser. —

3) ein guter Bitter-Extract aus Hopfen, Enzianwurzel oder Pommeranzentrüchten zc. zc.

Zur Herstellung eines Dystols = 3 Eim. Malz-Branntwein zu 45% Tr., nehme man 1½ Eimer fuselfreien, rectificirten 90% Spiritus, setze von der oben angegebenen Malz-Würze 1½ Eimer warm zu und füge dem noch etwas von dem ange deuteten Bitter-Extract nach Geschmack bei.“

Diese einfache Zubereitung des Malz-Branntweines ermöglicht auch einen billigeren Preis als den für sogenannten echten Nordhäuser Kornbranntwein, wodurch dessen Vorzüge „nahrhaft, wohl- schmeckend und gesund“ nur noch gehoben werden.

Es ist demnach nur zu wünschen, daß recht viel Destillateure und Branntweinfabrikanten sich mit der Herstellung dieses lohnenden Artikels ebenfalls befassen möchten, Herr Robert Freygang ist gern erbötig, einem Jedem weitere und nähere wünschenswerthe Mittheilung hinsichtlich der Fabrication zu ertheilen, wozu seine Dampf- Fabrik die beste Gelegenheit gewährt.

Eifersucht.

Skizze von Rudolph Mülbener.

(Schluß.)

„Nun.“ — fuhr der Erzähler mit leichtem Lächeln fort, — „war mein Onkel Franzose, und noch oben hinein ein *homme de bonne fortune!* Die Erscheinung der jungen Frau hatte sein leicht entzündliches, damals ohnehin unbeschäftigtes Herz in Feuer und Flamme versetzt! Eine galante Intrigue versprach ihm Abwech- selung und Beschäftigung in der Eintönigkeit seines Lebens; außer- dem ließ ihn seine Erfahrung in Liebesangelegenheiten hoffen, daß die junge Frau, abhängig und gelangweilt von den eifersüchtigen Launen eines tyrannischen Ehemannes, seinen Geständnissen ein ge- neigtes Ohr schenken dürfte.

Nun war mein Onkel ein Freund rascher Entschlüsse; er kehrte in das Zimmer des Commandanten zurück, bemächtigte sich dort eines Schreibzeuges und brachte gleich an Ort und Stelle die feurigen Geständnisse seiner Liebe auf das Papier.

Hierauf verfügte er sich wieder auf die Plattform, um dort irgend ein Mittel ausfindig zu machen, sein Billet dem unsichtbaren Gegenstande seiner Flamme zukommen zu lassen.

Dies Mittel war schnell gefunden: ein Fenster im Zimmer sei- ner Göttin stand offen, war aber zu hoch, als daß mein Onkel daselbe mit der Hand hätte erreichen können. Rasch entschlossen, brach er daher einige Rosen, vereinigte sie zu einem Bouquet, verbarg in demselben sein Billet und schleuderte es dann, als Vote seiner Liebe, zum Fenster hinein.

Unglücklicher Weise war der Commandant gerade bei seiner Frau, und das Rosenbouquet fiel ihm mitten in den Schooß.

Man denke sich das Staunen, die Ueberraschung und den Zorn des eifersüchtigen Ehemannes! Der Major überschüttete seine un- glückliche Gattin mit Vorwürfen, Verwünschungen und Drohungen, bis endlich der Inhalt des Billets ihn über ihre völlige Schuldlosig- keit aufklärte.

Um so gewaltiger ergoß sich nun sein Zorn über das Haupt meines Onkels, dem er in den bittersten und leidenschaftlichsten Ausdrücken Verrath und Infamie vorwarf und endlich damit schloß, daß er zwei Gefängnißwärtern befahl, meinen Onkel in einem Thurm- zimmer einzuquartieren.

Hier hatte mein Onkel sattsam Gelegenheit, seine Unklugheit bitter zu bereuen, denn seine Lage war jetzt nicht weniger als be- neidenswerth. Ein Strohack war sein Bett, die rauheste Gefangen- kost seine Speise, Wasser sein Trank, und wenn er sich schon früher über die Eintönigkeit der Gefangenschaft beklagt, so hatte er jetzt Gelegenheit, das Drückende der Langeweile in seiner ganzen Schwere kennen zu lernen.

Wenn auch der Commandant, meinen Onkel wie den gemein- sten Verbrecher behandelnd, während derselbe wenigstens Anspruch hatte auf die Rücksicht, welche man in allen civilisirten Ländern den sogenannten Staatsgefangenen bewilligt, entschieden seine Befugnisse überschritt, so muß man doch gestehen, daß mein Onkel für den Verrath, den er an der Gastfreundschaft begangen, eine kleine Züch- tigung sehr wohl verdient hatte. Als jedoch Woche auf Woche verstrich, ohne daß eine Aenderung in seiner Lage stattfand, da fand mein Onkel den Scherz doch etwas zu weit getrieben.

Da eröffnete ihm eines Tages der Schließer mit geheimniß-

voller Mine, daß einige Freunde meines Onkels beabsichtigten, ihm zur Flucht behülflich zu sein.

Mein Onkel war von dieser Mittheilung nicht gerade über- rascht, zumal da es ihm in Frankreich an Freunden und Verwandten nicht fehlte, denen er einen solchen Beweis der Ergebenheit süßlich zutrauen konnte.

Auf die Frage nach den Namen derjenigen, welche in dieser Weise Antheil an ihm nahmen, erklärte der Schließer, daß er dar- über keine Auskunft zu geben vermöge, er habe es nur übernommen, meinem Onkel zwanzig Louisd'ors, als Nothpfennig für unvorher- gesehene Fälle, und eine Feile, zum Durchfeilen der Eisenstäbe vor den Fenstern, in die Hände zu spielen, auch zur rechten Zeit ein Seil, sich daran hinabzulassen, herbeizuführen.

Mein Onkel nahm das Geld, nahm die Feile, unbekümmert, wem er beides verdanke; zuletzt fand er es auch sehr natürlich, daß sein unbekannter Freund dem Schließer, um nicht etwa durch einen Verrath desselben compromittirt zu werden, keinen Namen genannt.

Mein Onkel machte sich noch in derselben Nacht daran, die Eisenstäbe seines Kerkers zu durchfeilen; allein dieselben waren dick, und mithin ging die Arbeit nur langsam von statten; außerdem waren die Fenster so eng, die Mauern so stark, daß der Gefangene, von Innen seiner Zelle aus nur den Himmel, nicht aber den Fuß des Thurmes zu sehen vermochte.

Als mein Onkel mit seiner Arbeit zu Ende war, übergab ihm eines Abends der Schließer ein langes Seil, welches mein Onkel an einem der Eisenstäbe fest knüpfte, um sich nach Mitternacht daran herabzulassen.

Die Nacht war stürmisch und so finster, daß es unmöglich war, die Hand vor den Augen zu sehen. Behutsam glitt mein Onkel an dem im Winde hin- und herschwankenden Seile hinab, dabei Gefahr laufend, sich den Kopf an den Seitenwänden des Thurmes zu zerschmettern, und hatte bald das Ende des vielleicht siebenzig bis achtzig Fuß langen Seiles in der Hand, ohne daß seine Füße indessen den Boden berührten.

Das Seil war zu kurz, nur konnte mein Onkel in der Dunkel- heit nicht erkennen: wie groß der Zwischenraum zwischen ihm und dem Boden noch sein mochte.

Schon war er im Begriff, das Seil auf gut Glück fahren zu lassen, als der Wind völlig den Hut vom Kopf warf, mein Onkel horchte auf den Schall und bemerkte zu seinem Entsetzen, daß der Hut mehrere Secunden brauchte, um den Boden zu erreichen. Allein der Wind konnte möglicher Weise einen so leichten Körper, wie einen Hut, im Fallen aufgehalten haben; um sich über seinen Arg- wohn zu versichern, ließ mein Onkel die Feile fallen, brauchte eben so lange Zeit als der Hut, ehe sie den Boden mit einem so scharfen Klange be- rührte, daß kein Zweifel unterlag, daß sie auf einen Felsen aufgefallen.

Jetzt endlich wurde meinem Onkel das Entsetzlichste seiner Situa- tion vollkommen klar; er schwebte wenigstens fünfzig Fuß vom Bo- den an einem schwankenden Seile zwischen Himmel und Erde.

Zugleich stieg der grauenhafte Argwohn in ihm auf, daß seine Flucht vom eifersüchtigen Commandanten selbst veranstaltet worden sei, damit er, am Seil hinabgleitend, den Hals breche und so sei- nen Wächter von jeder Furcht feinwegene befreie.

Was aber war nun zu thun? Mein Onkel entschloß sich mit Aufbietung aller seiner Kräfte, die bereits anzufangen, ihn zu verlassen, am Seile wieder empor zu klettern und zu versuchen, ob er seine Zelle nicht wieder erreichen könne; er sehnte sich jetzt eben so sehr nach seinem Gefängnisse zurück, als er sich anfangs gefehnt, dasselbe zu verlassen.

Nach unsäglichem Anstrengungen gelang es ihm endlich, mit blutigen Händen und ganz erschöpft, seine Zelle wieder zu erreichen.

Beim ersten Grauen des Morgens beugte sich mein Onkel zum Fenster hinaus und sah nun das Seil wenigstens fünfzig Fuß vom Boden an der Mauer hin und her schwanken; dazu kam noch, daß der Grund aus spigen Felsstücken bestand, so daß er, wenn er dem ersten Instikte nachgegeben und das Seil losgelassen hätte, jedenfalls wäre zerschmettert worden.

Mein Onkel dankte Gott, auf eine so wunderbare Weise dem Tode entgangen zu sein, zugleich aber hatte die Sehnsucht nach Freiheit sich zu sehr seiner Seele bemächtigt, als daß er auf den Gedanken der Flucht hätte verzichten können. Rasch entschlossen stellte er sich hinter die Thüre, so daß dieselbe, ausgehend, ihn dem öffnen- den Schließer verbergen mußte, und schmettert denselben — der ganz unbesorgt eintrat, weil er seinen Gefangenen ohne Zweifel schon am Felsen zerschmettert glaubte, — durch einen Schlag mit dem Schel- mel zu Boden.

Nachdem er sich überzeugt, daß er den Stockmeister wirklich getödtet, entkleidet mein Onkel den Leichnam, hüllt sich in die Kleider des Erschlagenen und gewinnt in dieser Verkleidung, mit den Vertlichkeiten zur Genüge bekannt, glücklich das Freie.

Einige Tage trieb er sich an der Küste herum, dann gelang es ihm, einen Schmuggler zu gewinnen, der ihn glücklich nach Eng- land schaffte, wobei ihm die zwanzig Louisd'or des eifersüchtigen Commandanten vortrefflich zu statten kamen.

Redaction, Druck und Verlag von v. Jurt.